

Sreynin ist glücklich, dass sie hier zur Schule gehen kann.

Sreynin, 13:

«Meine Schule ist aus Müll!»

Text: Isabel Stettin, Fotos: Sascha Montag

Sreynin besucht eine ganz besondere Schule in Kambodscha. Das Gebäude besteht grösstenteils aus Müll. Hier lernt die 13-Jährige nicht nur Lesen und Schreiben, sondern auch, die Umwelt zu schützen.

Leben im Nationalpark

Wenn Sreynin lacht, kräuselt sich ihre Nase leicht und die feinen Sommersprossen beginnen darauf zu tanzen. Jeden Morgen zieht sie ihre Schuluniform an, die weisse Bluse und den schwarzen Rock. Dann macht sie sich auf den Weg zur Schule.

Obwohl sie erst 13 Jahre alt ist, brettert Sreynin manchmal mit dem Töff den sandigen Pfad entlang. Wenn ihre Eltern das Gefährt brauchen, muss sie eben eine halbe Stunde zu Fuss gehen.

Am Wegesrand gibt es Souvenirstände und ein paar kleine Imbissbuden. Sreynin lebt mitten im Kirirom-Nationalpark. Kirirom bedeutet «Glücklicher Berg». Rundherum zieht sich ein riesiger dichter Wald. Bären und Tiger verstecken sich im tiefen Dickicht. Zikaden surren und singen. Die Luft ist feucht und warm. Am Wochenende pilgern viele Touristen hierher, Besucher aus der Stadt, die die Natur geniessen wollen: Hundert Kilometer entfernt, gut drei Stunden mit dem Auto, liegt Phnom Penh, die Hauptstadt von Kambodscha. Bei ihren Ausflügen hinterlassen die Besucher leider oft die Reste ihres Picknicks, schmeissen Verpackungen achtlos weg. «Oft liegt im Nationalpark viel Müll herum», sagt Sreynin.

Häuser aus Abfall

In Kambodscha gibt es vielerorts kein Abfallsystem wie bei uns, keine Mülltrennung. Lediglich ein Zehntel wird recycelt. Oft wird der Unrat verbrannt oder er landet in Flüssen oder Wäldern.



Durch ein Tor aus alten Autoreifen geht es in die Schule.



Jetzt steht Khmer auf dem Stundenplan, die Sprache Kambodschas.



Stichwort Kambodscha

- **Kambodscha liegt in Südostasien** zwischen Thailand, Laos und Vietnam. Die Hauptstadt ist Phnom Penh, die Amtssprache Khmer.
- **Kambodscha gehört zu** den ärmsten Ländern der Welt. Doch seine Wirtschaft wächst rasant. Es wird viel Reis angebaut und es gibt viele Textil-Fabriken. Dort arbeiten die Menschen aber oft unter schlechten Bedingungen.
- **Sehr viele Kinder** im Alter zwischen 5 und 14 Jahren müssen arbeiten: Sie verkaufen auf dem Markt, schuften in Ziegeleien oder Kleiderfabriken. Viele müssen ihren Eltern helfen, zum Beispiel bei der Feldarbeit.



Sreynin schreibt in Khmer (ភាសាខ្មែរ), die Schrift ähnelt der indischen Schrift.

Ouk Van Day hat dieses Problem erkannt. Früher arbeitete er als Hotelmanager. Auf seinen Reisen durch Kambodscha sah er viele Touristen-Orte, die mit Müll überhäuft waren. Da kam ihm die Idee mit der «Kokosnuss-Schule», auf die Sreynin nun geht. Das Schulgebäude ist zu grossen Teilen aus recycelten, also wiederverwendeten Materialien gebaut. Die Wände der Klassenzimmer bestehen aus alten Flaschen und Autoreifen. Monatelang hat Ouk Van Day den Müll dafür gesammelt, das meiste hat er selbst zusammengezimmert.

Die Schülerinnen und Schüler sind für die Dekoration zuständig: Aus kleinen Plastikdeckeln haben sie mit ihrem Schulleiter Elefanten an die Wand geklebt. Aus Flaschenhälsen basteln Sreynin und ihre Freundinnen bunte Blumen, um die Schule zu schmücken.

Müll als Schulgeld

Die Schülerinnen und Schüler lernen hier nicht nur Mathematik, Englisch, Lesen und Schreiben. Sie lernen auch, wie man alte Blechdosen, Autoreifen oder Plastiksäcke wieder aufbereiten kann. Einmal in der Woche sammeln Sreynin und ihre Kollegen von den Touristen weggeworfene Becher oder Plastikflaschen ein.

Wenn Sreynin nach Hause geht, hebt sie immer wieder Müll auf. Die leeren Getränkedosen sammelt sie in einem grossen Sack. Müll ist eine Art Schulgebühr: Die Kinder geben ihn bei Ouk Van Day ab. Der verkauft einen Teil davon weiter, ein anderer Teil wird für Schul-Anbauten verwendet. «Die meisten Menschen hier sehen Müll als nutzlos an, für unsere Kinder bedeutet er viel», sagt Ouk Van Day. Der Müll erlaubt es Sreynin, von ihrer Zukunft zu träumen …

Schule: nicht selbstverständlich

Die Khmer-Stunde beginnt. Khmer, so heisst die Sprache, die die Menschen in Kambodscha sprechen. Sreynin beugt sich zu ihrer Nachbarin und tuschelt. Ihr Lehrer Ouk Van Day schreibt gerade Fragen an die Tafel. Jetzt kommt er zu Sreynin, um sie zu ermahnen. Sreynin kichert verlegen. ▷



Sreynins Mutter kocht in der Küche vor dem Haus.



Sreynin hilft ihrer Mutter beim Kochen und auch sonst im Haushalt.



Der kleine Schrein soll der Familie gute Energien schenken.



Ja, Sreynin düst oft mit dem Töff der Familie zur Schule.



Basteln mit Abfall: Hier entsteht Blumen-Deko aus Plastikflaschen.



Schulgründer Ouk Van Day vor seinem Schulhaus – und den geflügelten Pferden, die er aus alten Reifen gebaut hat

«Passt bitte auf!», mahnt der Lehrer. «Onkel» nennen Sreynin und die anderen Kinder ihn. Ouk Van Day erzählt lebhaft, geht dabei auf und ab. Die Kinder lachen viel im Unterricht. «Dass alle gern zur Schule kommen, hier glücklich sind und lernen wollen, das ist mein Ziel», sagt Van Day.

Früher hatten die Kinder in den Dörfern kaum eine Gelegenheit, zu lernen. Sreynin erinnert sich, dass sie oft vor dem verschlossenen Schulhaus stand, weil kein Lehrer kam, um sie zu unterrichten. Doch seit fünf Jahren nun gibt es die Kokosnuss-Schule. Fast hundert Mädchen und Jungen lernen hier an vier Tagen in der Woche.

«Am schönsten an der Schule ist es, dass ich hier jeden Tag meine Freundinnen treffe», sagt Sreynin. In den Pausen schauen sie TikTok-Videos, spielen Fussball oder schaukeln.

Schule statt Betteln

Lehrer Ouk Van Day hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Kinder vom Betteln auf der Strasse abzuhalten. Darum ist er in den Nationalpark gezügelt und hat die Schule aufgebaut. Es gibt hier auch ein kleines Café, wo Besucher Getränke und Snacks kaufen können. So finanziert sich die Schule – und mit vielen Spenden, zu denen Ouk Van Day über Facebook aufruft. Viele Familien können sich keine Schulmaterialien leisten.

«Was sind eure Träume – und wie könnt ihr sie verwirklichen?», fragt Ouk Van Day nun seine Klasse. Sreynin meldet sich. Sie wünscht sich, eine erfolgreiche Unternehmerin zu werden, am liebsten mit einer eigenen Firma. «Dafür muss ich viel lernen.» Die Kokosnuss-Schule und der Müll – sie ermöglichen den Kindern, solche Träume zu haben.

Blumen für die Touristen

Es ist Freitagmorgen, schulfrei. Sreynin sitzt im Schneidersitz am Boden. Neben ihr steht ein grosser Korb, gefüllt mit bunten Blumen. Sie nimmt ein biegsames Band aus Bambus, knüpft daran mit flinken Fingern Blüte an Blüte zu einem Kranz.

Ja, ein bisschen muss Sreynin eben doch noch arbeiten. Zum Glück aber nicht, wenn Schule ist. Heute ist sie schon im Morgengrauen aufgestanden, um die frischen Blumen zu pflücken. Die wachsen überall rund um ihr Zuhause im Gebüsch. An guten Wochenenden verkauft Sreynin fünf, sechs ihrer Blumenkronen an die Gäste im Nationalpark.

Umgerechnet bekommt sie dafür knapp einen Franken. Dass Sreynin dank der Kokosnuss-Schule heute lernen kann und nur noch selten arbeiten muss, ist für sie ein Glück. Und sie weiss, dass der Müll hier nicht zu viel werden darf: «Wir müssen unsere Natur schützen. Damit es uns allen gut geht.» ☐



Am Wochenende bindet Sreynin Blumenkränze und verkauft sie an Touristen.